

Dem folgenden Leserbrief muss ich für alle, die den Artikel, auf den er sich bezieht, nicht gelesen oder nicht mehr genau parat haben, eine Vorbemerkung voranschicken:

Die von mir durchaus geschätzte Journalistin Ulla Steuernagel hatte einen (fast) ganzseitigen Artikel geschrieben, in dem sie einen 23-jährigen Jogger beschrieb, wie er 6 verschiedene Strecken zum Tübinger Schloss testete und dazu Zeit und Puls maß. Sie (vielleicht war es auch nur der Jogger?) kommt zu dem Ergebnis dass die Treppe, der man bisher einen Straßennamen vorenthielt und für die ich analog zur gegenüberliegenden Haering-Staffel den Namen Sandberger-Staffel vorschlug

(s. <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Strassennamen20120804.pdf>),

die kürzeste sei. Dazu wurden unterschiedliche Ausgangspunkte gewählt. Die ausgemessenen 6 Strecken waren manchmal sogar zum größeren Teil identisch. Da das Schloß (die unterirdischen Zugänge hatte man beiseite gelassen) nur einen Vorder- und einen Hintereingang hat, war schon daran für die meisten erkennbar: Hier hinkt der Vergleich. Ich las das entsprechend als Satire auf die (unsere westliche Kultur dominierende) Manie, alles mit allem zu vergleichen, unsicher, ob das auch so gemeint war. Um das eindeutig zu machen, ließ ich meiner Neigung zur Hyperbolik die Zügel schießen nicht nur Richtung Antike, sondern auch Richtung Berlin, Rom usw.

Tübingen, 08.09.2012

Vergleichsekzesse

Ulla Steuernagel liefert mit ihrem Beitrag >Stufen kosten Zeit und Puste< samt >Übrigens< vom 7. September eine Menge lustiger Unterhaltung für Fremde und Einheimische. Bei den Vergleichen fühle ich mich dabei wie in eine Bank (dem Vergleichstempel par excellence) versetzt, wo mir ein Berater den Weg zeigt, wie ich mein Geld am besten in amerikanische Immobilien anlege oder sonst wie in den Sand setze.

Spätestens seit den antiken Griechen dominiert die Kunst des Vergleichens unsere Kultur, früh symbolisiert als Tanz um das goldene Kalb (in der Wissenschaft als Tanz um das Gleichheitszeichen =). Ulla Steuernagels Tanz um den Schlossbrunnen animiert mich zu der Behauptung: keiner der von ihr geschilderten und ver-messenen Wege zum Schloss ist der kürzeste und schnellste, sondern der von meiner Wohnung dahin, nur ein paar Katzensprünge und dann noch bergab.

Früher gab es überall in der BRD Kilometersteine mit der Angabe ihrer Entfernung nach Berlin. Viele Wege führen nach Rom, aber von Rom zum Tübinger Schloss ist es sicher noch weiter. Na ja, der Weg zur Sonne, zur Freiheit ist natürlich unvergleichlich weiter, durch keinen Vergleichskult angemessen zu huldigen. Und der aller kürzeste ist natürlich der zu einigen lustigen Zeilen im >Schwäbischen Tagblatt<